

klan punkte

sound:files

:prisma

JOSEF STRAUSS – GENIE WIDER WILLEN

:porträt

GRENZÜBERSCHREITEND

Christian Muthspiel bei Doblinger

:echo

IM RAUSCH DER MEERE

Shih im Gespräch

:focus

SINGEN IST SPIELEN MIT DER STIMME

Max Müller im Gespräch

:gedicht

HELMUT SCHMIDINGER: DON QUIJOTERIEN

:spektrum

JOSEF BEER: DOPPELTE HOCHZEIT

 Musikwissenschaftlicher Verlag Wien
NEUE ANTON BRUCKNER GESAMTAUSGABE

Österreichische Nationalbibliothek – Internationale Bruckner-Gesellschaft
Patronanz: Wiener Philharmoniker

EDITIONSLEITUNG

Prof. Dr. Paul Hawkshaw • Dr. Thomas Leibnitz • Dr. Andreas Lindner • Dr. Angela Pachovsky • Dr. Thomas Röder

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Dr. Mario Aschauer • Prof. Dr. Otto Biba • Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen • Prof. Dr. Robert Pascall • Prof. Dr. Larry Todd



DER MUSIKWISSENSCHAFTLICHE VERLAG WIEN kündigt eine neue kritische Gesamtausgabe der Werke Anton Bruckners an. Das Gesamtwerk wird vom Musikwissenschaftlichen Verlag in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek im Auftrag der Internationalen Bruckner-Gesellschaft komplett neu herausgegeben.

Die wichtigsten Merkmale im Überblick:

- ❖ Ausgaben auf dem neuesten Stand der Forschung nach zeitgemäßen Editionsrichtlinien
- ❖ Jeder Band mit ausführlichem Vorwort in Deutsch und Englisch
- ❖ Jeder Band mit Editionsbericht mit den wesentlichen philologischen Informationen in Deutsch und Englisch
- ❖ Aufführungsmaterial zu allen Bänden, inkl. Alternativversionen einzelner Sätze
- ❖ Alle Bände als Vollpartitur, Format: 24,5 x 33 cm, Leinenbindung mit Prägung, Fadenheftung
- ❖ Einheitliches Notenbild nach modernsten Standards
- ❖ Ergänzende und weiterführende Informationen im World Wide Web

In Vorbereitung für 2016/2017:

Symphonie No. 1 (Linzer Fassung), hg. Thomas Röder
Symphonie No. 4 (2. Fassung), hg. Benjamin M. Korstvedt
Symphonie No. 8 (1. Fassung), hg. Paul Hawkshaw

Auslieferung: Edizioni Musicali Europee, via delle Forze armate 13, 20147 Milano (ITALIEN), Tel. 0039-02/48 71 31 03, Fax: 0039-02/30 13 32 13, office.eme@libero.it

www.mvw.at



OPERN



in Kammerorchesterbesetzung

Die vollständigen Bühnenwerke – leihweise für kleinere Produktionen.

Kammerorchesterbesetzung:

1,1,1,1 – 2,1,0,0 – Cemb., Pk., Str. 4,2,2,2,1

bereits lieferbar / available:

W. A. MOZART „Don Giovanni“

W. A. MOZART „Le Nozze di Figaro“

W. A. MOZART „Così fan tutte“

in Vorbereitung / in preparation:

Giuseppe VERDI „Rigoletto“

Weitere Informationen und Bestellungen:

rent@doblinger.at

www.doblinger-musikverlag.at

MUSIKVERLAG
DOBLINGER
SEIT 1876 IN WIEN

Editorial

Wir freuen uns, mit Christian Muthspiel einen äußerst vielseitigen neuen Komponisten an Bord willkommen zu heißen. Er ist nicht nur Komponist, Dirigent und Interpret, sondern auch ein hervorragender Maler, wie das Titelbild unserer Klang:Punkte beweist!

„Wo man singt, da lass dich nieder ...“ Mit der Uraufführung von Shih's Werk „Schweigendes Meer“ und der nach langer Zeit ersten Aufführung von Joseph Beers Operette „Polnische Hochzeit“ mit kompletter Orchesterbesetzung präsentiert Doblinger große Vokalwerke im bereits umfangreichen Katalog. Die Uraufführung von Wolfram Wagners Chorwerk „verirrt“ im Wiener Musikverein sowie Uraufführungen von Liedern von Friedrich Cerha und Rainer Bischof, über die wir in der nächsten Ausgabe ausführlicher berichten werden, belegen die Vielfalt an Vokalwerken.

Aus diesem Anlass setzen wir in dieser Ausgabe einen Schwerpunkt Gesang – und wenn Sie nun selbst Lust am Singen verspüren: In unserem Verlag gibt es für jede Stufe, für jeden Musikgeschmack ein passendes Notenheft. Schmökern Sie in dieser Ausgabe und in unserem Katalog!



inhalt

klang:prisma

Josef Strauss' Antwort auf Johanns Perpetuum mobile

Un-Erhörtes vom „Genie wider Willen“ Seite 4

klang:porträt

Grenzüberschreitend

Christian Muthspiel neu bei Doblinger! Seite 6

klang:echo

Meer, Musik, Mensch: Alles ist im Fluss

Komponist Shih im Gespräch Seite 8

klang:focus

singen ist Spielen mit der Stimme

Max Müller im Gespräch Seite 12

klang:gedicht

Don Quijoterien

Uraufführung: Helmut Schmidinger Seite 13

klang:pädagogik

Antidepressivum rezeptfrei! Seite 16

klang:spektrum

Doppelte Hochzeit

Neues von Joseph Beer Seite 17

klang:novitäten Seite 18

CONTENTS

sound:prisma

Josef Strauss' Answer to Johann's Perpetuum Mobile

Unheard-Of Music by the "Reluctant Genius" Page 4

sound:portrait

Christian Muthspiel joins Doblinger! Page 6

sound:echo

Intoxicated by the oceans

Talking with composer Shih Page 9

sound:focus

Singing is acting with the voice!

Talking with Max Müller Seite 12

sound:poem

Don Quijoterias

Premiere Helmut Schmidinger Page 13

sound:spectrum

The Polish Wedding – Twice!

News from Joseph Beer Page 17

sound:news Page 18

10



Impressum

klang:punkte 42 (99 542), unverkäufliche Promotion-Zeitschrift des Musikverlags Doblinger: Musikverlag Doblinger, Dorotheergasse 10, A-1010 Wien. Redaktion: Renate Publig, M. A.; redaktionelle Mitarbeit: Mag. Markus Hennerfeind. Für den Inhalt verantwortlich: Dir. Peter Pany. Beiträge von Dr. Thomas Aigner, Markus Hennerfeind, Eva Heußel und Renate Publig M. A.. Englische Übersetzung: Mag. Nicolas Radulescu. Layout: Mira Valenta.

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich, jeweils Frühjahr und Herbst. Für weitere Informationen: INFO-Doblinger, Postfach 882, A-1011 Wien, Telefon: +43 1 515 03-0, Telefax: + 43 1 515 03-51, info@doblinger.at, www.doblinger-musikverlag.at

Josef Strauss' Antwort auf Johanns Perpetuum mobile

Un-Erhörtes vom „Genie wider Willen“
von Thomas Aigner



© Wienbibliothek

„Genie wider Willen“ lautet der Titel von Franz Mailers Biografie des mittleren der drei Strauss-Brüder, Josef. Die Bezeichnung spielt darauf an, dass der damit Bedachte gar keine Karriere als Musiker im Sinn hatte, ja sich anfänglich sogar heftig dagegen sträubte, den Stellvertreter für seinen älteren Bruder Johann zu geben, als dieser aus Gesundheitsrücksichten eine Auszeit nehmen musste. Der inzwischen als Co-Orchesterleiter und Komponist längst etablierte Josef musste es wohl als Déjà-vu-Erlebnis empfinden, als er im Sommer 1862 nach Pawlowsk, einem mondänen Villenvorort der damaligen russischen Hauptstadt St. Petersburg, beordert wurde, um dort erneut für Johann einzuspringen und die Konzertsaison unter seiner Leitung zu Ende zu führen.

Josef richtete sein Wirken daraufhin aus, ein reguläres Engagement in Pawlowsk für die Folgejahre zu erreichen. Er versuchte das Publikum und die Direktoren der Eisenbahn mit eine Fülle von Novitäten zu überzeugen und schuf dabei mehr Werke als Johann in einer ganzen Saison. Darunter fallen namentlich drei Orchesterfantasien, die abgesehen von einer russischen Klavierausgabe eines dieser Stücke ungedruckt blieben, niemals außerhalb Russlands gespielt wurden und sich nur in einer Partitur-Abschrift von A. Leonoff, einem Sekundgeiger der Pawlowsker Strauss-Kapelle, erhalten haben. Diese bislang unbeachteten Manuskripte befinden sich heute im Notenarchiv der St. Petersburger Philharmonie.

An erster Stelle ist ein **Allegro fantastique** zu nennen. Vorbild könnte das im Jahr zuvor komponierte *Perpetuum mobile* von Johann Strauss gewesen sein, das sich in Pawlowsk zu einem Zugstück ersten Ranges entwickelt hatte. Indem Josef dieses Werk nach Übernahme der Orchesterleitung selbst dirigierte,

JOSEF STRAUSS' ANSWER TO JOHANN'S PERPETUUM MOBILE Unheard-Of Music by the "Reluctant Genius"

Josef Strauss, who had begun his musical career as a stand-in for his elder brother, Johann, had to replace him also in the summer of 1862 in Pavlovsk near St. Petersburg. Among the astonishingly numerous works he composed at that occasion are three so far unknown orchestral fantasias; their source materials survive in the St. Petersburg Philharmonic. Two of them were recently published in the "Diletto musicale" series in score and

parts: **Allegro fantastique**, a kind of pendant to Johann Strauss' *Perpetuum mobile*, and **Peine du cœur**, an orchestral Romance influenced by the idiom of Richard Wagner. The first Austrian performance of both pieces was on 15 May in the Pentecost concert of the Vienna Johann Strauss Orchestra in the Golden Hall of the Musiverein, conducted by Johannes Wildner, the concert was transmitted by Austrian broadcaster OE1 on 24 May.

konnte er sich von dessen Erfolg aus erster Hand überzeugen. Anders als Johanns Favorit-Pièce, die mit einer kaleidoskopartigen Fülle von Melodiefloskeln aufwartet, ist das Allegro fantastique jedoch streng monothematisch. Das Werk steht in der dreiteiligen Liedform, wobei die beiden äußeren Abschnitte von einem motorischen Thema in c-Moll bestimmt werden, das im kontrastierenden Mittelteil in langsamerem Tempo und in der gleichnamigen Dur-Tonart erscheint.

Peine du cœur knüpft an die beiden Romanzen für Violoncello und Orchester von Johann Strauss an, nur dass das Solo hier dem Horn zufällt und bloß episodisch auftritt. Neuartig dürfte dem Pawlowsker Publikum die reiche Chromatik einzelner Passagen des Werks vorgekommen sein. Dieses Stilmittel lässt sich als Nachklang von Josef Strauss' Beschäftigung mit dem Schaffen Richard Wagners, insbesondere mit Tristan und Isolde, deuten. Am 3. Juli 1860 hatte Strauss in einem Konzert im Volksgarten weltweit zum ersten Mal Ausschnitte aus dem Musikdrama aufgeführt und diese auch später wiederholt aufs Programm gesetzt. Der Werktitel seiner Orchesterfantasie spricht dasselbe Thema an, das dem Tristan zugrunde liegt; dadurch erhalten die gelegentlichen Anklänge an dessen Tonsprache einen tieferen Sinn.

Sowohl das **Allegro fantastique** als auch **Peine du cœur** sind kürzlich in der Reihe „Diletto musicale“ in einer Partitur- und

Stimmengabe erschienen (die dritte Orchesterfantasie, ein **Impromptu**, ist in Vorbereitung). Die Präsentation erfolgte am 11. März in den Räumen der Musiksammlung der Wienbibliothek im Rahmen des vom Wiener Institut für Strauss-Forschung alljährlich veranstalteten Symposiums „Tanz-Signale“. Die österreichische Erstaufführung hatte sich das Wiener Johann Strauss Orchester unter der Leitung von Johannes Wildner für sein Pfingstkonzert am 15. Mai im Großen Musikvereinsaal gesichert. Dieser Klangkörper, der heuer sein 50-jähriges Bestandsjubiläum feiert, spielt in der gleichen Besetzung und Stärke wie die seinerzeitige Pawlowsker Strauss-Kapelle und erschien somit für die gestellte Aufgabe geradezu prädestiniert. Der Österreichische Rundfunk übertrug das Konzert auf Ö1 am 24. Mai in der Reihe „Konzert am Vormittag!“





OPERETTEN

in Kammerorchesterbesetzung

neu!

Die vollständigen Bühnenwerke – leihweise für kleinere Produktionen.

Kammerorchesterbesetzung:
1,1,1,1 – 2,1,0,0 – Pk., Str. 4,2,2,2,1

bereits lieferbar:

Johann STRAUSS „Wiener Blut“
Carl MILLÖCKER „Der Bettelstudent“
Carl MILLÖCKER „Gasparone“

in Vorbereitung:

Johann STRAUSS „Die Fledermaus“
Johann STRAUSS „Eine Nacht in Venedig“
Johann STRAUSS „Der Zigenuerbaron“
Richard HEUBERGER „Opernball“

Weitere Informationen und Bestellungen:
rent@doblinger.at

www.doblinger-musikverlag.at

MUSIKVERLAG

DOBLINGER

SEIT 1876 IN WIEN

Grenzüberschreitend

Christian Muthspiel neu bei Doblinger!



© Reiner Pfisterer

Wir freuen uns, Christian Muthspiel gleich mit einer Palette von Neuerscheinungen an Bord begrüßen zu dürfen: Die Kompositionen reichen von Solostücken bis zu Solokonzerten, denn Vielfalt ist für Christian Muthspiel, den 1962 in Judenburg geborenen Komponisten, Dirigenten, Posaunisten, Pianisten und Maler in jeder Hinsicht von großer Bedeutung.

Muthspiel, einem breiten Publikum aus dem Bereich des Jazz und der improvisierten Musik bekannt, ist in den letzten Jahren zunehmend als Komponist und Dirigent aktiv und auch im Kontext der komponierten und Neuen Musik international tätig. Zahllose Einladungen zu Konzerten, Produktionen und Dirigaten in viele wichtige Musikzentren der Welt bestätigen dies ebenso wie Kompositionsaufträge namhafter Orchester, Ensembles und Solisten. Auch wenn er in beiden Musikwelten mit fundierten praktischen Kenntnissen punktet, grenzt er die Genres sehr genau von einander ab: „Meine Kompositionen, die nicht dezidiert für Jazzensemble sind, weisen nur marginale Jazzeinflüsse auf!“

A Serious Game. Sein aktuelles Werk für Violoncello und Kammerorchester, „A Serious Game“, erfährt am 30. Juni in Stuttgart

seine Uraufführung. Dieses Konzert, für Gautier Capuçon entstanden, basiert auf der ersten Solosuite von Bach. „Die Abfolge der sechs Sätze mit ihren spezifischen (Tanz)-Rhythmen und auch grundlegende Spieltechniken ist stark vom Original beeinflusst: die Motorik der Saitenwechsel, explizites Spiel mit leeren Saiten, die Vielstimmigkeit, obwohl es nur eine Stimme ist, usw. Meine Idee war, wie wohl eine Interpretation klingen würde, die lediglich in der Erinnerung an diese Bachsuite entsteht. Der Interpret erinnert sich an das Stück und kreiert ad hoc eine neue Version. Das Orchester entfernt sich sehr weit vom Original und taucht die Harmonik Bachs in ein anderes Licht.“

Die Zusammenarbeit mit den Solisten ist für Muthspiel vom Setzen des ersten Tons essentiell, so ist etwa das Klavierkonzert „Versuch über einen Diskurs ... (invention) ...“ Thomas Larcher gewidmet. „Ich suche den Dialog und spreche mit dem Solisten wiederholt die Solostimme ab, um technische Aspekte zu klären. Natürlich schreibt man nicht Dinge, von denen man weiß, dass sie unmöglich sind. Zunächst komponiere ich jedoch ohne Limit, wodurch ich mich nicht von vornherein einschränken muss. So kann man stärker an Grenzen gehen – ich erhalte ohnehin Rückmel-

dungen, ob meine Vorstellungen spieltechnisch realisierbar sind.“ Auch weitere Solokonzerte wird Doblinger anbieten: Etwa „**Pas de deux concertant**“, ein Doppelkonzert für Violine, Perkussion und Orchester. „Das Stück fordert einiges vom Schlagwerker! Das sehr umfangreiche Instrumentarium besteht mit Ausnahme des Marimbaphons ausschließlich aus afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Instrumente verschiedener volksmusikalischer Traditionen, am Schluss wird der Rhythmus mit indischen Fußglocken getanzt.“

Der Violinpart ist Benjamin Schmid gewidmet – wie bei allen Konzerten mit Solovioline. „**Our Motley Mother tongue**“, mein erstes Violinkonzert aus dem Jahr 1994, haben wir häufig miteinander gespielt. Die Besonderheit besteht im letzten Satz, der für elektrische 5-saitige Violine komponiert ist, zudem enthält das Orchester keine Holzbläser.“

Auch im Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester „**Eine Art**

Requiem (...meines Vaters schöne Weisen ...)“ spielte Benjamin Schmid den einen Solopart, den anderen übernahm Clemens Hagen. „Das Requiem ist nach dem Tod meines Vaters entstanden, ich habe darin einige seiner Volkslieder verarbeitet.“



© Christian Muthspiel: ohne Titel 02, 2006, 127 x 122 cm

Nicht nur eine flüchtige Erinnerung

Wer nun ein Werk im Jazzduktus sucht, wird bei „**A Fleeting Memory**“ fündig: Dieses Werk für Solo-Flügelhorn/Piccolo Trompete und Big Band (ohne Schlagzeug) ist für Håkan Hardenberger

komponiert. Im Rahmen eines Miles-Davis-Schwerpunktes erhielt Muthspiel von der NDR Big Band einen Kompositionsauftrag, und so beschäftigt sich „**A Fleeting Memory**“ mit zwei prägnanten Takten aus dem „**All Blues**“ von Miles Davis. „Die Solostimme enthält jedoch keine Improvisationen, sie ist zur Gänze ausnotiert!“

„**Little Big Guitar Dance**“, das Muthspiel im Auftrag der Staatsoper Hannover für seinen Bruder Wolfgang komponiert hat, kommt ohne jazzspezifische Harmonien aus. „Weil ich aus beiden Welten komme, bin ich extrem crossoverempfindlich. Es ist ein Konzert für E-Gitarre solo und großes Orchester, extrem anspruchsvoll – eben für meinen Bruder!“

Nächstes Jahr ist dieses Werk zweimal in Graz zu hören, Muthspiel selbst wird das Orchester recreation leiten. „Mit diesem Orchester arbeite ich sehr gerne und regelmäßig zusammen!“

Das Posaunenkonzert „**ENNAHH... An Albert Mangelsdorff**“ hat Muthspiel sich selbst auf den Leib geschrieben, die Uraufführung spielte er mit dem RSO Wien, einige Folgeaufführungen waren in Deutschland zu hören. Er schmunzelt: „Bis jetzt war nur ich Solist – ich würde mich freuen, wenn’s auch jemand anderer aufführt!“ Der Widmungsträger Albert Mangelsdorff ist wahrscheinlich nicht nur in der Jazzszene als bedeutender Innovator des Posaunenspiels bekannt: So kultivierte und entwickelte er unter anderem das mehrstimmige Spiel auf der Posaune wesentlich.

Ähnlich gelagert die Anforderungen bei „**Is My Shoe Still Blue?**“ für Posaune solo. „Da es sich um einen Auftrag für das Pflichtstück beim ARD-Wettbewerb 2015 handelt, ist die Schwierigkeitsstufe dementsprechend hoch! Es beinhaltet eine Vielzahl an zeitgenössischen Spieltechniken, Multiphonics, Slaptechniken usw. Musikalisch sind Einflüsse aus dem Blues zu hören, dennoch ist die Solostimme ohne Improvisation, also ausnotiert.“

Als Dirigent setzt Muthspiel mit dem Ensemble „die reihe“ hauptsächlich auf zeitgenössische Musik. „Mit anderen Orchestern gestalte ich Programme, die auch Werke von Berlioz, Debussy oder Dvorak enthalten können, aber ich setze auch immer einen Schwerpunkt 20. Jahrhundert. Und wenn ich Programme gemeinsam mit klassischer Musik und Jazzmusikern zusammenstelle, geht es um ein Aufeinandertreffen, nicht um Überlagerungen. Ich hätte große Bedenken, in einem Programm z.B. über einen Satz aus einer Brahms-symphonie improvisieren zu lassen. Diese Werke sind fertig. Mich interessiert eher, wenn - intelligent konzipiert - Stile aufeinandertreffen, um sie in ungewohntem Kontext andere Wirkung entfalten zu lassen.“

CHRISTIAN MUTHSPIEL JOINS DOBLINGER!

Christian Muthspiel, trombonist, composer and conductor, is highly active in the two worlds of jazz and classical music; but he keeps these two planes separate: “My compositions not expressly written for jazz ensemble are only marginally influenced by jazz!”

His newest piece, “**A Serious Game**” for cello and chamber orchestra was written for Gautier Capuçon and is based upon Bach’s first cello suite: “I have retained the rhythms and playing techniques. The orchestra veers away from Bach partly very far harmonically, only to pick up Bach’s harmonies and to view them in a different light.”

“**A Fleeting Memory**”, commissioned by the NDR and written for Håkan Hardenberger, is scored for solo flugelhorn/piccolo trumpet and big band without percussion. This piece ruminates on two bars from “**All Blues**” by Miles Davis and is composed in jazz flow, but contains no improvisations.

Another work is the trombone solo piece “**Is My Shoe Still Blue?**”. As it is a commission for a compulsory piece for the ARD competition its difficulty level is correspondingly high! It contains many contemporary playing techniques. Multiphonics, several mutes and edge tone techniques. Musically it has much to do with blues, but it is an entirely written-out composition for classical trombonists.

Im Rausch der Meere

Erinnern Sie sich an das Cover unserer letzten Ausgabe? Es zeigte eine kalligrafierte Partiturseite des Komponisten Shih; Dieses Werk, „Schweigendes Meer“, erlebte am 14. November im Kieler Schloss seine Uraufführung, die Premiere von „Tanzendes Meer“ fand am gleichen Abend im Zoologischen Museum statt. Bei beiden Stücken handelt es sich um Auftragswerke zu Ehren des 350. Geburtstags der Christian-Albrechts-Universität und seiner Meeresforschung. Die Kritiken zeigten sich begeistert von den Klanginstallationen () und (Uraufführung 14. November/):

„Zunächst ist es nur ein Grundrauschen, eine magische Vorahnung der mächtigen, unfassbar vielgestaltigen Bewegung. Dann hebt das Wispern und Flirren ab, gebiert Tonwellen und Klangwogen. Der taiwanesisch-österreichische Komponist Shih hat dem Ozean und seinem Leben spendenden Plankton ein Stimmengewirr abgelauscht, dessen raumflutender Faszination sich am Sonntagmorgen im Kieler Schloss das begeistert lauschende Publikum bei der Uraufführung der „Klang-Installation“ „Schweigendes Meer“ nicht entziehen kann. Die Ovationen für den anwesenden Komponisten krönen ein insgesamt stimmungsdichtes Konzert, das Generalmusikdirektor Georg Fritzsch zu Ehren des 350. Geburtstags der Christian-Albrechts-Universität und seiner Meeresforschung nah am Wasser konzipiert hat.

Shih's 20-Minuten-Komposition, eindrucksvoll anschaulich geschichtet in einer meterhohen Partitur auf dem Dirigentenpult, setzt auf ein geräuschhaft wimmelndes Instrumentarium im Philharmonischen Orchester, gewinnt aber seine eigentliche suggestive Kraft aus dem Skandieren und Tonsetzen von Opernchor und Philharmonischen Chor auf den Emporen und den dort ebenfalls platzierten Einzelspielern etwa mit Fagott, Flöte oder Kontrabass. Besonders lebendig-lichten Reiz macht zudem der Kinder- und Jugendchor hinter dem Orchester aus: Hier wird auf Anweisung ansteckend gekichert und gelacht, werden leicht schwebende Glockentöne angestimmt oder aus dem Schlagwerk aufgegriffen. (...)

(Kieler Nachrichten, 16.11.2015, Christian Strehk)

„Mit dem Atem nimmt alles seinen Anfang. Das leise Geräusch der Luft, die in die Lungen eingesogen wird und wieder aus ihnen herausströmt – es hat zu Beginn einen ebenso starken Effekt wie das in der Musik noch ungewöhnlichere Lachen: in der kichern, glucksenden Heiterkeit, welche der Komponist in seinem „Schweigenden Meer“ vom Jugendchor auf der Bühne einige Male verlangt, liegt die Unbekümmertheit des Spielerischen. (...) Auf dem Rand des Konzertsales im Kieler Schloss im kompletten Halbrund der letzten Reihe aufgefädelt und von einigen Instrumenten begleitet, liefert zudem ein großer Chor sozusagen den Surround-Sound dieser eindringlichen Uraufführung mit dem Kinder- und Opernchor sowie dem Philharmonischen Chor und Orchester des Theaters Kiel unter der Leitung von Georg Fritzsch. Wechselnde, ungreifbar wirkende Klänge umhüllen

das Publikum, wogen zwischen betörendem Sirenen gesang und Klagelauten hin und her, verschieben sich gegeneinander in wechselläufigen Schichten und fein ziselierten Flächen. (...)

Mikroorganismen verwandeln sich in seiner auch kalligraphisch eindrucksvollen Partitur in Mikrotonen und –ereignisse, die sich mehrfach verdichten, zu zwei, drei Höhepunkten. Das „Schweigende Meer“ entpuppt sich als gesprächig: voll Wispern, Murmeln, Raunen, erinnernd und ahnend zugleich. Standing Ovationen für Shih, Georg Fritzsch und alle Ausführenden, ein denkwürdiger Abschluss eines Konzerts mit unterschiedlichen Wassermusiken. (...)

(Die Presse, 17.11.2015, Walter Weidinger)

U-Musik zwischen Walen

Nach dem Schweigenden Meer im Schloss das Tanzende Meer unter Walen: (...)

Shih ließ sich durch den „unglaublichen“ Raum reichhaltig inspirieren, um musikalisch in die Tiefe abzutauchen – dorthin, wo das Plankton schwebt, kleinste, von Kiel aus systematisch erforschte Organismen, die ständig in Bewegung sind, wie Lichtreflexionen an der Oberfläche. (...) „U-Musik“ der anderen Art: Die geladenen Gäste versanken für 20 Minuten in Zeitlosigkeit. Man mag sich diese kontemplativen Klangerlebnisse, womöglich auch in konservierter Form, für eine größere Öffentlichkeit wünschen: Die Walhalle als Ort einer spannenden Symbiose von Meeresforschung und Musik. Als Mitinitiator kann Evolutionsbiologe Prof. Thomas Bosch diesem Gedanken einiges abgewinnen – ganz im Sinne des Zoologen Karl August Möbius, der ab 1868 das Museum auch mit seinem ästhetischen Ansatz prägte.

(Kieler Nachrichten, 17.11.2015, Konrad Bockemühl)

Musik schafft einen Raum, in dem wir unseren Emotionen begegnen und sie verstehen und ordnen können. (...) Kiels Generalmusikdirektor (GMD) Georg Fritzsch und Professor Thomas Bosch, Evolutionsbiologe und Sprecher des Kieler Forschungsschwerpunktes „Kiel Life Science“, gewährten im Hörsaal des Museums unmittelbar vor der Uraufführung in einem Werkstattgespräch mit dem nahbaren Künstler teils sehr persönliche Einblicke in die Entstehungsgeschichte des außergewöhnlichen Klang-Werkes. Dabei spielte die Annäherung des Komponisten an das Thema Meer („Ich möchte eine neue Perspektive auf das Meer werfen.“ – Shih) ebenso eine Rolle wie die Bedeutung der Musikerinnen, Musiker und des Dirigenten („Tätige Musiker haben die Gnade, große Geister zum Leben zu erwecken.“ – Fritzsch). (...) „Es gibt wenige Komponisten, die Musik für einen speziellen Raum schreiben, und das hat Shih für den wunderbaren Gropiusbau des Zoologischen Museums in einer unglaublich tollen Art und Weise getan“, lobte GMD Fritzsch das Arrangement. (...) (<http://www.uni-kiel.de/presse/meldungen/index.php?pmid=2015-423-shih/>)

Meer, Musik, Mensch: Alles ist im Fluss

Der Komponist SHIH im Gespräch mit Eva Heußel

Lieber Shih, wie ist bei Dir der Wunsch entstanden, Deine Gefühle und Gedanken in Musik auszudrücken?

Am Anfang stand meine große Liebe zu Kunst und Kultur im Allgemeinen. Mein Vater nahm mich bereits als Vierjährigen mit in die chinesische Oper. Durch einen meiner Brüder, einen begeisterten Klassikfan, lernte ich andererseits die europäische Musik kennen. Im Alter von elf Jahren hatte ich z.B. eine intensive Wagner-Phase. Daneben interessierte ich mich aber auch sehr für Malerei, Modern Dance, chinesischen Kung Fu-Tanz oder Literatur: von Stefan Zweig über Edward Albee bis zu Rabindranath Tagore.

Die wahre, prägende Bedeutung von Musik habe ich aber eigentlich erst in Wien erfahren, als ich während des Harfen- und Kompositionsstudiums jeden Abend eine Opernaufführung oder ein Konzert besuchen konnte. Die guten Interpreten haben mir sozusagen erst die Ohren dafür geöffnet, wie sich die trockene Theorie aus dem Kompositionsunterricht in »richtige«, lebendige Musik verwandeln kann. Genau das versuche ich in meinen Werken auch zu verwirklichen, wobei sich mein jetziger Kompositionsstil erst nach dem Studium so richtig herauskristallisiert hat.

Deine musikalische Sprache ist tatsächlich äußerst individuell. Hast Du trotzdem musikalische Vorbilder?

Natürlich wird man unbewusst immer auch von all den musikalischen Erfahrungen beeinflusst, die man im Laufe seines Lebens gesammelt hat, und das ist sogar wichtig, um zu keinem weltfremden Eigenbrötler zu werden, aber ich folge keiner bestimmten musikalischen Tradition oder gar einer genau benennbaren Leitfigur.

Was meine Musik aber eindeutig geprägt hat, ist die literarische Technik des inneren Monologs bzw. des Bewusstseinsstroms nach dem Vorbild von James Joyce.

Wie wichtig ist für Dich der Raumklang einer Komposition?

Der Raumklang ist für mich von immenser Bedeutung. Ich wollte in frühen Jahren sogar einmal Architektur studieren. In den letzten Jahren habe ich relativ viele Werke geschrieben, die eine andere Sitzordnung der Musiker benötigen als die übliche. Wenn man die Möglichkeit hat, die Musiker an verschiedenen Stellen des Konzertsaals zu platzieren, was rein technisch leider oft nicht machbar ist, entsteht für die Zuhörer ein völlig anderes Klangerlebnis.

Wann und wie hast Du das erste Mal in Deinem Leben das Meer erlebt?

Ich bin auf der Insel Taiwan aufgewachsen und liebe das Meer seit frühester Jugend. In meiner Wiener Studienzeit bin ich aus lauter Sehnsucht nach dem Meer einige Male mit dem Zug nach Venedig gefahren. Die Ostsee ist mit ein Grund dafür, dass ich mich bereits bei meinem ersten Aufenthalt in Kiel vor sechs Jahren anlässlich der Uraufführung meines Klavierkonzerts so außergewöhnlich wohl gefühlt habe.

Haben Musik und Meer für Dich ähnliche Strukturen oder empfindest Du sie eher als gegensätzliche Systeme?

Ich empfinde das Meer und die Musik als durchaus verwandte Welten. Die größte Ähnlichkeit sehe ich in der fließenden Bewegung, in dem Zusammenspiel verschiedener Strömungen, das sowohl die maritime als auch die klingende »Welt« charakterisiert. Allerdings möchte ich mit meiner Musik den Menschen keine konkreten Bilder vorschreiben. Meine Musik soll die Aufgabe eines Katalysators übernehmen und die Phantasie der Zuhörer anregen.

Wie kam es zu dem für eine Komposition doch recht überraschenden Titel?

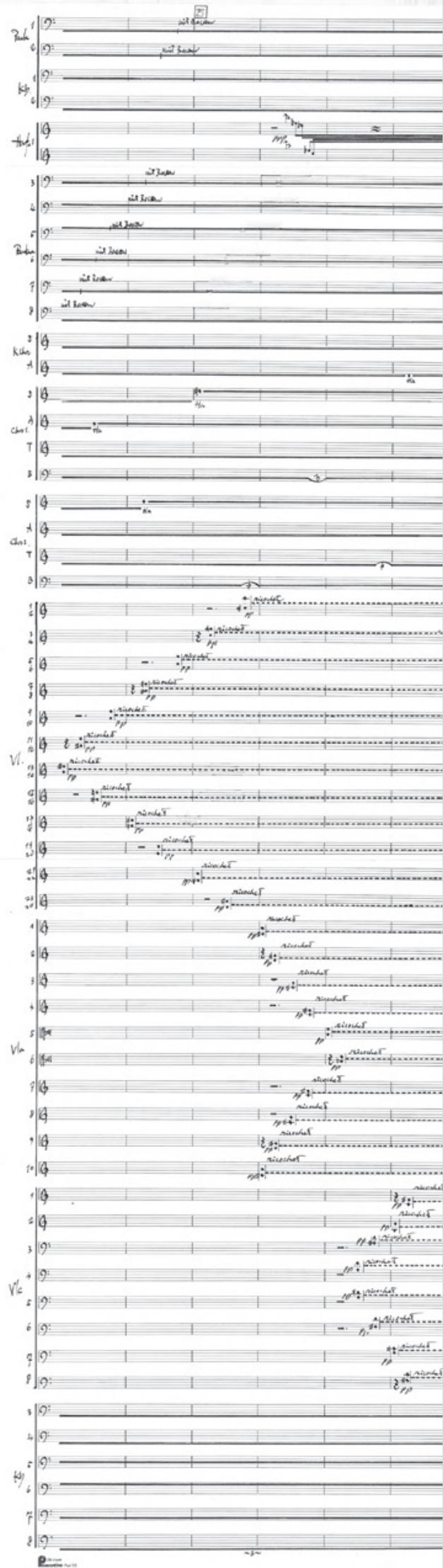
Das Plankton, tierische und pflanzliche Kleinstlebewesen, kann man zwar mit dem bloßen Auge nicht wahrnehmen, doch es ist die wichtigste Voraussetzung für die Entstehung des Lebens im Meer. In diesem scheinbar rein programmatischen Thema verbirgt sich aber auch eine philosophische Komponente, denn die Basis, die Stützen jeder funktionierenden menschlichen Gesellschaft sind nicht die wenigen lauten Ausnahmepersönlichkeiten, sondern die stille Menge der breiten Bevölkerung, diejenigen, die durch ihre tägliche Arbeit oft im Stillen, Unauffälligen zum Wohl der Gesellschaft beitragen.

Warum hast Du im Schweigenden Meer zusätzlich zu dem gemischten Chor noch einen Kinderchor eingesetzt?

Der gemischte Chor vertritt hier gewissermaßen die Elterngeneration, der Kinderchor hingegen die jüngere Generation, die sich noch weiter entwickeln muss und möchte, was zugleich ein Symbol für alles sein soll, was nach oben strebt, was sich noch auf der Suche nach dem Licht befindet. Der Erwachsenen-Chor versteht diese Sehnsucht zunächst nicht. Ihm fehlt der nötige Entwicklungsdrang, er möchte, im übertragenen Sinne, das Kind bei sich behalten, auch wenn das bedeutet, in der Tiefe, in den dunkleren Schichten zu verharren. Am Ende des Werks gelingt es dem »Kind« jedoch, auch die »Eltern« zum Licht zu führen, so wie in unserem Alltag die ältere Generation ja durchaus auch von neuen Erkenntnissen oder der unvoreingenommenen, wissbegierigen Lebenseinstellung der jüngeren Generation profitieren kann.

Bist Du der Meinung, dass Musik einen großen Einfluss auf die Menschen hat?

Ich bin überzeugt davon, dass Musik nicht nur der reinen Unterhaltung dient, sondern sehr wohl das Denken und die Einstellung der Menschen verändern kann. Allerdings geschieht das meist unbewusst. Ähnlich einer Welle, die wie selbstverständlich weiterströmt, setzt die Musik etwas in unserem Inneren in Bewegung. Sie kann die Phantasie anregen und Türen zu neuen Wegen öffnen. Deshalb muss man meine Werke auch nicht mit dem Verstand begreifen, man muss nur mit einer gewissen Offenheit den verschiedenen Klängen lauschen. Den Rest erledigt die Musik von alleine, denn wenn Musik in einem ebenso organischen Fluss ist wie das Meer, dann entstehen beim Zuhörer ganz von selbst neue Gefühle und Erkenntnisse.



Fotos: © Fabian Dembski

INTOXICATED BY THE OCEANS

Kiel saw two world premières of works by composer Shih in November, two commissions in commemoration of the 350th birthday of the Christian-Albrechts-Universität and its oceanography. The reviewers were enthusiastic about the sound installations “Schweigendes Meer” (“Silent Ocean”, première 14 November, Kiel Schloss) and “Tanzendes Meer” (“Dancing Ocean”, première 14 November, Museum of Zoology).

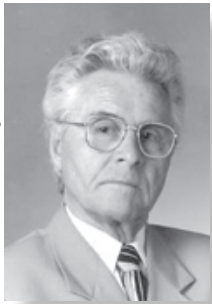
“...Taiwanese-Austrian composer Shih has listened to the ocean and its life-giving plankton and translated it into a tangle of voices, whose space-filling fascination the enthusiastic audience of the première of the ‘sound installation’ ‘Schweigendes Meer’ on Sunday morning in the Kiel Schloss was unable to resist. The ovations for the present composer crown an entirely very atmospheric concert. ...” (Kieler Nachrichten)

“...Microorganisms are transformed in his – also calligraphically very impressive – score into microtones and –events that compact several times to two, three climaxes. The ‘Silent Ocean’ proves to be eloquent: full of whispers and murmurs, full of memory and foreboding. ...” (Die Presse)

“... After the Silent Ocean in the schloss the Dancing Ocean among the whales: (...) Shih let himself be richly inspired by the ‘unbelievable’ space to musically plumb the abyss – where plankton drifts, minuscule organisms systematically researched from Kiel, always in motion like light reflections on the surface. ...” (Kieler Nachrichten)

Gedenken 2016

In der vorigen Ausgabe unserer Klangpunkte ehrten wir die Jubilare Friedrich Cerha, Iván Eröd und Erich Urbanner. Diesen Artikel widmen wir nun dem Gedenken an Komponisten, die heuer ebenfalls ein Jubiläum gefeiert hätten und mit denen Doblinger eine langjährige Zusammenarbeit verband.



Fotos: © Archiv Doblinger

Helmut Eder 100

Mehr als 130 Werke komponierte Helmut Eder, der am 26. Dezember 1916 in Linz geboren wurde und unter anderem bei Carl Orff studierte. Vom Eder-„Hit“, „*Melodia – Ritmica*“ für die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker über ein umfangreiches Schaffen an Kammermusik und Orchesterwerken bis zur abendfüllenden Oper „*Mozart in New York*“, 1991 bei den Salz-

burger Festspielen uraufgeführt, feierten seine Werke international beachtete Erfolge. Kein Wunder, beruhen sie doch auf der profunden technischen Könnerschaft und dem bis ins hohe Alte nicht versiegenden Einfallsreichtum und Esprit des Komponisten. Zu Eders Schülern zählten unter anderem Fridolin Dallinger und Augustinus Franz Kropfreiter.

Für seine Leistungen wurde Helmut Eder unter anderem mit dem Staatspreis für Musik ausgezeichnet, sowie dem Anton Bruckner-Preis und mit dem Musikpreis der Stadt Salzburg. „Meine Art zu komponieren möchte ich pluralistisch nennen. Ich bejahe eine Entwicklung, die es dem Komponisten in die Hand gibt, alles – von der Modalität bis zur seriellen und zur Klangfarbenmusik – in seine persönliche Sprache einzubeziehen.“



Paul Walter Fürst 90

„Ich habe mich immer bemüht, Musik zu schreiben, die die Instrumente nicht beschädigt“. In diesem kompositorischen Credo vereinen sich das Fachwissen des genuinen Praktikers und die Achtung vor den Kollegen und ihren Befürchtungen mit jenem Körnchen Humor, der für alles im Leben wichtig ist und auch in der Musik eine erhebliche Rolle spielt.

Fürst wurde am 25. April 1926 in Wien geboren und erlernte zunächst Violine und Klavier, bevor er sich erfolgreich der Bratsche widmete. 1961 bis 1990 spielte er im Wiener Staatsopernorchester und von 1962 bis 1990 bei den Wiener Philharmonikern.

Von 1998 bis zu seinem Todesjahr 2013 fungierte er als Präsident der AKM (Staatlich genehmigten Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger).

Für sein umfangreiches Oeuvre – darunter Auftragswerke für die Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, Wiener Festwochen, Salzburger Festspiele und das Brucknerfest Linz- erhielt Fürst unter anderem das Große Verdienstzeichen des Landes

Salzburg, den Musikpreis der Stadt Wien, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien sowie das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.



Augustinus Franz Kropfreiter 80

Geboren am 9. September 1936 in Hargelsberg bei Enns, erhielt Augustinus Franz Kropfreiter bereits seine frühe musikalische Ausbildung im Stift St. Florian sowie am Linzer Bruckner-Konservatorium bei Helmut Eder und an der Wiener Musikhochschule.

Die dominante Gattung in Kropfreiters kompositorischem Schaffen ist naturgemäß die Orgelmusik. Viele Werke in verschiedenen

Formen sind auf diesem Gebiet entstanden, die auf allen Kontinenten Verbreitung fanden. Weiters schrieb der Komponist eine große Menge Chor-, Orchester- und Cembalowerke, Kirchenmusik, Kammermusik in verschiedensten Besetzungen sowie mehrere Liederzyklen. Das Kammeroratorium „*Aldorfer Passion*“ (1956) erlebte viele Aufführungen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und England.

Zu den zahlreichen Auszeichnungen und Preisen zählen der Kulturpreis des Landes Oberösterreich, der Österreichische Staatspreis für Komposition, das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich, der Anton Bruckner-Preis des Landes Oberösterreich sowie der Würdigungspreis der Republik Österreich.



Karl Schiske 100

Als Schiske am 12. Februar 1916 in Győr geboren wurde, gehörte die Stadt noch zur Donaumonarchie. 1919 übersiedelte die Familie zunächst nach Niederösterreich und 1923 nach Wien.

Karl Schiske gilt als Symphoniker. Doch in seinem schmalen, rund 50 Werke umfassenden Oeuvre sind es gerade 15 Werke für Orchester; ihnen stehen elf Kammer-

musikkompositionen gegenüber, für Besetzungen von einem bis zu sechs Instrumenten. Dabei werden die wichtigsten Genres mit wenigstens einem Werk erfasst: Streichquartett, Klaviertrio, Violinsonate, Bläserquintett. Schiske baute eine international bedeutsame Kompositionsklasse auf, zu der unter anderem Iván Eröd, Ingomar Grünauer, Kurt Schwertsik, Erich Urbanner und Otto M. Zykan zählten. War Mitbegründer eines Studios für elektronische Musik an der Wiener Musikakademie.

Auch Schiske erhielt zahlreiche Würdigungen wie etwa den Preis der Stadt Wien für Musik, den Staatspreis für Musik, das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, den Großen Österreichischen Staatspreis sowie das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. 1970 wurde ihm posthum der Landeskulturpreis des Landes Niederösterreich verliehen.

Singen ist Spielen mit der Stimme!

Max Müller im Gespräch mit Renate Publig



© Christian Rieger

Beeindruckend ist die Liste zeitgenössischer Werke, die der Bariton Max Müller (ur)aufgeführt hat. Seinen Bekanntheitsgrad vom Fernsehen nützt er gerne, um das Publikum in die Konzerte zu locken und die Werke von Heinz Kratochwil, Balduin Sulzer oder Gottfried von Einem (um nur einige zu nennen) den Zuhörern näher zu bringen. Schauspiel oder Gesang – beides ist ihm gleichermaßen wichtig, denn Singen ist für ihn Spielen mit der Stimme.

Aber was fasziniert Max Müller an zeitgenössischer Musik? „Diese Werke erschließen sich nicht immer gleich beim ersten Hören, in vielen dieser Kompositionen ist der Intellekt stärker betont.“ Müller ist es ein Anliegen, Musik mit Inhalt und Emotion zu transportieren. Dabei sind für ihn, den Schauspieler-Sänger, Text und Musik gleichberechtigt. „Ein Lied hat eine textliche Aussage, die eine gewisse Emotion vorgibt. Der Komponist, wenn er nicht diametral dagegen arbeitet, gibt seine Sicht des Inhalts wider. Mein Weg geht über diesen Inhalt. Wenn ich zwischen Stimm- und Sprachtechnik wählen muss, entscheide ich mich dennoch für die Stimmtechnik, weil ein richtiger Stimmsitz eine vielfältigere Modulation ermöglicht. Natürlich muss der Text verständlich sein, aber man sollt's nicht übertreiben. Wenn „jedesss Worrrttt unttt damittt ...“ – da kann kein musikalischer Bogen entstehen. Passt der Stimmsitz, können die Stimmbänder schwingen, die Tongebung ist frei – und die Sprache hängt sich an.“

Inhalt und Emotion. Musik mit Inhalt und Emotion zu transportieren – dementsprechend geht er an die Einstudierung eines zeitgenössischen Werkes heran: „Was hat der Komponist empfunden, wenn er den Text vor sich hat? Diese Emotionen versuche ich nachzuvollziehen, denn wenn das Werk bei mir als Interpret nichts auslöst, kann ich den Zuhörer nicht erreichen. Mein Beruf ist jedoch zu kostbar, um mich auf einer Darbietungsweise auszuweichen, die nur irgendwie passt. Ich bin ein sehr genauer Mensch, fast perfektionistisch. ... Nein, ich bin ein Perfektionist. Ich muss einmal richtig intensiv gespürt haben, worum es in der Rolle, in

SINGING IS ACTING WITH THE VOICE!

The list of contemporary works performed and premiered by baritone Max Müller is impressive. He likes to use his TV fame to lure the audience into the concerts and to interest them in the works by e. g. Heinz Kratochwil, Balduin Sulzer and Gottfried von Einem. Acting and singing – both are equally important to him, as he considers singing to be acting with the voice.

What is the fascination contemporary music exercises on Müller? “Contemporary music is not always accessible on first hearing because many of these compositions strongly emphasize intellect.” Müller deems it important to convey contemporary music with content and emotion. For him, words and music are equally important. “A song has a textual message that predefines a

certain emotion. The composer, if he doesn't consciously work diametrically against this, reflects his own view of the content. My path follows this content.”

His approach to contemporary pieces follows accordingly: “What did the composer feel when faced with the text? I try to retrace these emotions, because if the piece doesn't trigger something in me as its performer I can't reach the audience. But my profession is too precious to be content with a performance that is just all right. I need to have felt at least once really intensively about what the role, the song is, otherwise the interpretation stays superficial.”

Originally from Carinthia, Müller encountered music at an early age; his mother led him to song and his father, “a unique emcee!”, gave him his love of acting. After his studies at the music university failed to meet his expectations – “I'm simply not

dem Lied geht, sonst bleibt die Interpretation oberflächlich.“

In die Wiege gelegt. Der gebürtige Kärntner kam früh mit Musik in Berührung: „Mit meiner Mama sang ich bei jeder Gelegenheit: zweistimmig, dreistimmig, Volkslieder, Kanons, oder „Die Nacht“ von Schubert. Mein Papa war der schauspielerische Typ, als Conferencier ein Unikum mit einer sagenhaften Moderationsgabe, er konnte aus dem Stegreif ein Publikum unterhalten.“ Als Kind sammelte er Schallplatten mit Märchen in verschiedenen Variationen, schon damals interessierte ihn vor allem die Interpretation der einzelnen Schauspieler.

Durch eine Parodie der Spitzbuben auf die Fledermaus kam der Bariton zum ersten Mal mit Johann Strauss in Berührung. „Zu Weihnachten bekam ich dann die ‚richtige‘ Fledermaus! Meine Liebe zur Operette war geweckt. Als ich im Musikunterricht dann noch Opern kennenlernte, wurde Gesang immer mehr ein Thema für mich“. Nachdem das Studium an der heutigen Musikuniversität nicht so verlief, wie er sich das vorgestellt hatte – „ich bin nun mal kein Tenor ...“ –, fand er in Walter Berry seinen idealen Gesangslehrer. Müller debütierte in Mörbisch, der Operette gilt auch heute noch seine große Liebe, „leider gibt es in dem Fach nicht allzu viele gute Rollen für einen Bariton!“

Typgerecht. In seinen Soloprogrammen regt er gerne zum Nachdenken an, aber es muss ausreichend Platz für Heiteres sein. Er feiert damit große Erfolge, wie zuletzt mit zwei ausverkauften Weihnachtskonzerten im Gläsernen Saal des Musikvereins. Das Lebensbejahende entspricht seinem Naturell. „Ganz offen gesagt, gibt es keine Rolle, die mir so viel ermöglicht hat und die mich im Kern so ausmacht wie meine Rolle in den ‚Rosenheim Cops‘, der Michi Mohr. Warum soll ich etwas machen, was mir überhaupt nicht entspricht? Ich wollte unbedingt Hamlet, Richard III und Dramen spielen – und dramatische oder ernste Rollen passen gut! – aber mein Typus ist anders. Man kann kein blaues Bild malen, wenn man nur rote Farbe hat.“

Trotz vollem Kalender bleibt auch etwas Zeit zum Entspannen: „Ich träume von einem eigenen Garten, den ich mir ein bisschen auf meinem Balkon verwirklicht habe. Und obwohl ich sportlich nicht sehr interessiert bin, muss ich mich natürlich fit halten, daher mache ich dreimal täglich 50 Liegestütz, nächstes Jahr werden es 51 ... ich bin schon gespannt, wo das enden soll ...! Außerdem fahre ich bis minus 5 Grad mit dem Rad und verwende keine Rolltreppen oder Aufzüge.“

a tenor ...“ – , he found his ideal voice teacher in Walter Berry. Müller gave his début performance in Mörbisch; and it is operetta where his heart remains; “unfortunately this genre does not supply too many good roles for a baritone!”

In his solo programmes he likes to encourage reflection, but cheerfulness needs to have enough space. With this concept he meets with resounding success, as could last be seen in two sold-out Christmas concerts in the Glass Hall of Vienna’s Musikverein. The life-affirming stance reflects his disposition. “I have to frankly admit that there is no role that has paved my way so much as my role in the ‘Rosenheim Cops’, Michi Mohr. Why should I do something that does in no way correspond to the way I am? I wanted to play dramas so badly – and dramatic or serious roles fit well! – but my type is different. One can’t paint a blue painting if one only has red paint.”



© Juventino Mateo

Don Quijoterien

Der 400. Todestag des Schriftstellers Miguel de Cervantes macht sich auch in den Konzertsälen bemerkbar, wenn etwa die Tondichtungen auf Cervantes’ Romanfigur Don Quijote erklingen. Die Palette ist nun um ein Werk reicher: Helmut Schmidingers Komposition „hoc scripserunt – 5 Sonetten an Don Quijote von der Mancha für Violoncello und Orchester“ wurde am 22. Februar 2016 in der Reutlinger Stadthalle uraufgeführt – mit fulminantem Erfolg, wie die Rezensionen belegen. Unter der Leitung von Ola Rudner spielte die Württembergische Philharmonie Reutlingen, als Solist glänzte Kian Soltani.

... das Gefühl, bei etwas Großem dabei zu sein ...

„Obwohl Schmidingers Klanggedichte keine Stilkopien sind, kommen die Komponisten, auf die er Bezug nimmt, fast alle mit kurzen Originalzitate zu Wort. Versteckt meist sind diese in die Textur der Komposition eingewoben, manchmal aber – wie im Fall Richard Strauss – liefern sie auch das musikalische Material. (...)

Und wie klingt das alles nun? Kraftvoll, sensibel, aufbrausend und elegisch, im besten Sinne unakademisch. Das Orchester unter Leitung seines Chefdirigenten Ola Rudner weiß die Feinheiten der Komposition mit beeindruckender Klarheit umzusetzen. Es grundiert, malt aus, treibt voran, indem etwa die Streicher mit dem Bogenholz auf die Saiten klopfen (col legno) oder fabelhafte Klanginseln schaffen.

Das Solocello macht daraus vollends eine Erzählung. Kian Soltani, Stipendiat der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung, ist ein Glücksfall für diese Musik. Technisch absolut souverän, hält er sich nicht mit einzelnen Noten auf. Er lebt diese Klänge und macht sie seinem Publikum aufs Wunderbarste erlebbar. Bei seinem Spiel überkommt einen unwillkürlich das Gefühl, bei etwas Großem dabei zu sein. Bei etwas, das unwiederholbar, nur so, nur im Moment stattfindet.“ (Christoph B. Ströhle/Reutlinger General Anzeiger 24.02.2016)

Ein spannendes „Klanggedicht“

„(...) Denn Hand aufs Herz, im Zentrum der Aufmerksamkeit stand eher die folgende Uraufführung des österreichischen Komponisten Helmut Schmidinger (Jahrgang 1969). Sein nun-

mehr zweites Auftragswerk fürs Orchester - nach **"between thin slices"** (2012) - heißt "hoc scripserunt" - "dies schrieben sie". Es verweist auf allerlei Don-Quijote-Vertonungen der Musikgeschichte (...) Mit anderen Worten: Helmut Schmidinger streift in seinem Werk, das als Cellokonzert konzipiert ist, einen musikgeschichtlichen Zeitraum von 1690 bis 1932. (...) Ein spannendes "Klanggedicht", das sich auch unabhängig von diesen Bezügen erschließen lässt.

Ola Rudner und die Philharmonie leisteten bei der Uraufführung des Auftragswerks nicht nur Präzisionsarbeit im Detail, sondern vermittelten das fünfsätziges Werk auch als emotional packenden Gang vorbei an verschiedenen musikalischen Don-Quijote-Wiedergängern - vom Barock bis zur anbrechenden Moderne. Vor allem Kian Soltani: Der 23-jährige persischstämmige, in Bregenz aufgewachsene Solist verkörperte in seinem Cellopart sozusagen die Seele des Werks, die Stimme des Ritters von der traurigen Gestalt, die - in ihrer ganzen Tragikomik - zu uns spricht: entschlossen, akzentuiert, temperamentvoll, beseelt, aber auch zu verrückten, "falsch" wirkenden Schlüssen neigend. Hörenswert schon das gefühlvoll-schmerzlich, hochexpressiv zelebrierte Cello-Eingangsmotiv, untermalt von gespenstischem Bogenklopfen der Orchesterstreicher.

Die Philharmonie überzeugte mit Klangsinnlichkeit und knallharter Dramatik. Bei allem parodistischem Potenzial - so in den herzerweichend gespielten, amourösen Telemann-Seufzern - gelang eine schlüssige, dichte Uraufführung: Ola Rudner, das Orchester und der herausragende Solist Kian Soltani inszenieren Schmidingers Opus als Musik über Musik, aber auch als Geisterbahnfahrt vorbei an den wiederauferstehenden Don-Quijote-Gestalten der Musikgeschichte. (Otto Paul Burkhardt, 24.02.2016 Südwest Presse)

Gelungene Werkpräsentation

„(...) Mit Spannung wurde die österreichische Erstaufführung des Werkes „hoc scripserunt“ erwartet, denn Helmut Schmidinger hat es dem Cellisten Kian Soltani auf den Leib geschrieben. (...). Der Violoncellopart nahm eine vielschichtige solistische Rolle ein, einestails in einem guten Austausch mit dem Orchester, andernteils in einer virtuosen Vorreiterrolle mit sinnlichen solistischen Passagen. Besondere Aufmerksamkeit zogen jene Passagen auf sich, in denen das Violoncello den Orchesterpart kommentierte oder den musikalischen Fluss aus Liegetönen heraus weiterentwickelte.

(...) Der Orchesterpart war eher flächig angelegt und entfaltete durch die subtil eingesetzten Spieltechniken eine farbige, durchlässig instrumentierte Musik, bei der rhythmische Figurationen latent für eine unterschwellige Spannung sorgten. Begeistert reagierte das Publikum auf die gelungene Werkpräsentation. Ola Rudner dirigierte die Württembergische Philharmonie Reutlingen mit klarer Gestik und mit einem guten Kontakt zum Solisten und zu den Musikern. So entwickelte sich ein ausgewogener Gesamtklang und es war spürbar, dass das Orchester mit großem Willen und viel Lust zur Gestaltung die Werkdeutungen präsentierte. (Silvia Thurner, 24.02.2016 www.kulturzeitschrift.at)

Spektakuläres Konzert für „Don Quijote“

„(...) Die extravaganten Klangkombinationen und schwierigen Rhythmus- und Dynamik-Wechsel des Quasi-Cellokonzerts kamen tadellos zur Geltung. Der Titel weist auf fünf von Schmidinger im Programm mit Lebensdaten verschlüsselt zitierte Künstler hin, deren Arbeiten zum Thema als Inspirationsquelle dienten: Die Barockkomponisten Förtsch und Telemann sowie Mendelssohn, Ravel und Richard Strauss. (...) Dem bestens disponierten Orchester, dem Solisten Kian Soltani (...) und dem elegant wie präzise steuernden Dirigenten gelang eine überzeugende Interpretation des alle Kräfte fordernden Werks. Dicht anhaltender Schlussapplaus. (Volksblatt, 29.02.2016)



© C. B. Stöhle

DON QUIJOTERIES

Helmut Schmidinger's composition "hoc scripserunt – 5 sonnets to Don Quijote of La Mancha for cello and orchestra" were performed with great success on 22 February in the Stadthalle of Reutlingen under the baton of Ola Rudner. The orchestra was the Württembergische Philharmonie Reutlingen, the splendid soloist was Kian Soltani. Further performances took place on ... in Dornbirn and on ... in Wels.

"...Powerful, sensitive, brash and elegiac, un-academic in the best sense of the word. The orchestra under the baton of its conductor-in-chief, Ola Rudner, knows how to realize the composition's intricacies with impressive clarity. ..." (Reutlinger Generalanzeiger)

"...An exciting 'sound poem' that is also accessible independent of these references. ... Well worth hearing is already the opening cello motif, celebrated sensitively-dolorous, highly expressively and accompanied by the spectral bow-beating of the orchestra strings. ..." (Südwestpresse)

"(...) The extravagant sound combinations and difficult rhythm and dynamic changes of the almost-cello-concerto were faultlessly sculpted. (...) The orchestra, at its best, the soloist, Kian Soltani, and the conductor, elegant and precise in coordinating, succeeded in a convincing interpretation of this highly demanding work. Densely lasting applause. (Volksblatt, 29.02.2016)

Ran an die Gitarre!

Der 2. Band der angesagten E-Gitarrenschele für Aufsteiger und Umsteiger ist in Vorbereitung und erscheint zeitgerecht zum Musikschulbeginn im Herbst. **ROCKODIL 2** wird nicht nur die Fortsetzung zu **ROCKODIL 1**, sondern auch das Umsteigen von der klassischen Gitarre auf die E-Gitarre ermöglichen – und außerdem die einige der besten Rocksongs aller Zeiten enthalten!

Gleich 9,9 von 10 Punkten erhält unser **Rockodil** von der Website „Kindergitarren.Info“. Hier eine Zusammenfassung von Tom Haubners sensationeller Rezension:

„Das ist mal ein ganz anderer Ansatz, denn üblicherweise beginnt man das Gitarrenspiel mit der Akustikgitarre. Bei der E-Gitarre gibt es so viel mehr zu beachten, dass es nicht unbedingt die beste Idee ist, damit anzufangen. Und wenn doch, dann muss es richtig angegangen werden. Schrittweise, gut erklärt, und nicht zu schnell.

Rockodil schafft das tatsächlich. Die Autoren haben ein so unterhaltsames, sinnvoll systematisches und gut gemachtes Lehrbuch geschrieben, dass es eine absolute Empfehlung verdient. Super übersichtlich, gut erklärt, mit guten Beispielaufnahmen. Toll!

Rockodil hat sich eine wirklich nicht ganz leichte Aufgabe vorgenommen, und sie mit Bravour gelöst. Der Einstieg ins Gitarrenspiel für Kinder auf der E-Gitarre. Mit all ihren speziellen Techniken, Tricks und dem ganzen technischen Zubehör.

All die Inhalte sind einerseits kindgerecht, aber auch fundiert erklärt, und auch die Zielgruppe der etwas älteren Kinder (um 13) werden die Gitarrenschele mit dem Krokodil nicht peinlich sondern cool finden.

Ja, es hat immer noch große Vorteile, das Gitarrenspiel auf einer Akustikgitarre zu beginnen. Aber wenn dort erste Grundlagen bereits gelegt wurden, oder der Gitarrenschüler einfach überhaupt keine Lust auf die akustische Gitarre hat, dann ist dieses Lehrbuch die Lösung.

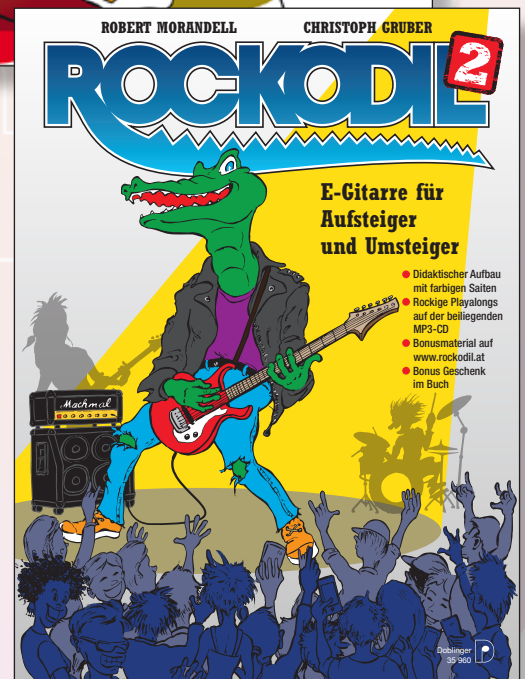
Die detaillierte Rezension gibt's hier zu lesen: <http://www.kindergitarren.info/testbericht/rockodil/>

Und auch eine weitere Besprechung zu **ROCKODIL 1** spart nicht mit Lob:

„Zunächst einmal möchte ich vorab meiner Begeisterung Luft machen: dieses Buch ist ein Volltreffer für junge Einsteiger der E-Gitarre. Morandell und Gruber haben in Zusammenarbeit mit Jan Daxner m. E. alles richtig gemacht, so ein Buch macht einfach Spaß und Spaß am Spiel fördert bekanntlich den Erfolg. So gesehen ist das Buch ein absoluter Volltreffer. Ich denke, dass beide Autoren dieses Buch von vorne herein als Begleitbuch zum Unterricht konzipiert haben. Für ganz junge Schüler ist das in jedem Fall sinnvoll, da einige Dinge auch relativ kompakt abgehandelt werden (z. B. die Leadtechniken wie Vibrato, Palm Mute usw). Ab einem gewissen Alter sollte man das Material aber ganz gut ohne Lehrer verarbeiten können. Und da komme ich persönlich zu einer weiteren Zielgruppe. Aus meiner Sicht ist das Buch auch für den Erwachseneren Gitarristen interessant,

vor allem für alle Autodidakten, welche über das reine Tabulaturspiel zur Gitarre kamen und doch noch das Spiel nach Noten erlernen möchte. Wer sich für das Buch interessiert, dem empfehle ich grundsätzlich den Blick auf die Seite www.rockodil.at. Dort gibt es Lese- und Hörproben sowie Bonusmaterial und für Gitarrenlehrer ein Lehrerhandbuch als Download.“

(MP/ http://www.gitarrenbuch-check.de/morandellgruber_rockodil.htm)



Antidepressivum rezeptfrei!

„Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder“ – nicht nur in Sprichworten wird die Bedeutung des Gesanges hervorgehoben, gilt die Stimme als Spiegelbild unserer Seele. Freilich ist längst bekannt: Singen verbindet und hebt die Stimmung.

Dass Singen tatsächlich förderlich für die Gesundheit ist, bestätigen mittlerweile Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen. Zum einen fordert Singen den ganzen Körper, schon zehn bis 15 Minuten Singen und Trällern reichen aus, um das Herz-Kreislauf-System auf Trab zu bringen.

Singen stärkt das Immunsystem

Kürzlich untersuchten Wissenschaftler vom Institut für Musikpädagogik der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main die Speichelproben der Mitglieder eines Kirchenchores, die das Requiem von Mozart sangen. Nach der Chorprobe war die Anzahl der Immunglobuline A, die in den Schleimhäuten sitzen und Krankheitserreger bekämpfen, stark gestiegen. Wenn die Chormitglieder dagegen Mozarts Musik nur vom Band hörten, blieb die Anzahl der Antikörper unverändert – womit die Wissenschaftler den Beweis sehen, wie Singen das Immunsystem stärken kann.

Antidepressivum rezeptfrei

Der Musiktherapeut Wolfgang Bossinger beschreibt die heilende Wirkung von Musik und Gesang, die er in der Arbeit mit krebserkrankten Kindern und später als Musiktherapeut beobachtete. Er erklärt, dass Singen in manchen Fällen wie ein Anti-Depressivum wirkt. Und in der Tat hat die moderne Forschung die gemütsaufhellende Wirkung des Singens in mehreren Untersuchungen nachgewiesen. Wissenschaftlich formuliert, produziert unser Gehirn schon nach dreißig Minuten Singen erhöhte Anteile von Beta-Endorphine, Serotonin und Noradrenalin. Stresshormone wie zum Beispiel Cortisol werden praktischerweise gleich mit abgebaut. Oder vereinfacht ausgedrückt:

Wer regelmäßig singt

- unterstützt die Atemtätigkeit
- stärkt das Herz
- bringt den Kreislauf in Schwung
- reguliert den Blutdruck
- erhöht die Sauerstoffsättigung im Blut
- löst Verspannungen
- sorgt für Ausgeglichenheit
- baut Aggressionen ab
- hält das Gedächtnis in Schuss

Für diese vielfach positive Wirkung ist vor allem die richtige Atmung verantwortlich, denn wer singt, verlängert die Zeit des Ausatmens, um einen Ton zu halten, und variiert die Zeit des Einatmens je nachdem, ob ein schnelles oder langsames Stück gesungen wird.

Übung macht den Meister

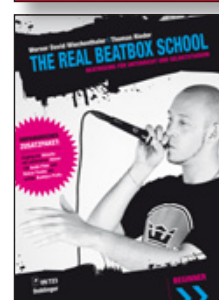
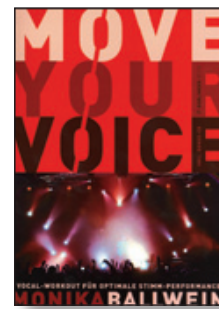
Singen erfordert natürlich Übung, egal, welche Stilrichtung bevorzugt wird. Unser Verlag bietet unterstützende Literatur für jeden Musikgeschmack an, hier eine Auswahl:

„Move your voice“: STARMANIA Vocal-Coach & Gesangs-Profi Monika Ballwein verrät, wie man Stimme und Körper in Schwung bringt – mit leicht verständlichen Anleitungen, Profi-Tipps und passenden Song-Übungen auf der beiliegenden CD wird in Kürze optimale Stimm-Performance erreicht. „Ein so wichtiges Buch wie dieses Vocal-Workout sollte zum ständigen Begleiter für alle werden, die ihre Stimme optimal entwickeln möchten.“ (Alexander Kahr, Produzent v. Christina Stürmer, Manuel Ortega u.a.)

Matthias Drievko bietet mit „Die Seele in Klang verwandeln“ eine Sammlung von Übungen mit ausführlichen Anleitungen zu grundlegenden Themenbereichen der Gesangstechnik mit den Kapiteln: Aufwärmen der Stimme / Atemtraining, Körperbewusstsein, Haltung etc. / Resonanzfindung / Höhe und Tiefe / Geläufigkeit / Registerausgleich; ein umfassender Begleiter durch Ausbildung und Beruf.

Mit „Rock auf'm Schulhof“ liefert Nicolas Fischer eine ansprechende Sammlung von Liedern für den Unterrichtsgebrauch. „Die Themen sind gut gewählt, es finden sich Lieder zu verschiedenen Jahreszeiten und Unterrichtsschwerpunkten. Auch das soziale miteinander Leben wird betont, und auch die Friedens- und europäische Erziehung hat Eingang gefunden. Die Lieder sind einfach gesetzt, gehen ins Ohr und sind rhythmisch und melodisch für Kinder in der Grundstufe 2 gut singbar. Es tut gut, ein Buch mit neuen Liedern in der Hand zu halten. Es kann einen engagierten Lehrer sehr unterstützen und wird ihn und seine Klasse positiv durch das Schuljahr begleiten... Im Gesamten gesehen ein erfrischendes Werk, an dem Lehrer und Schüler viel Freude haben werden“ (BM für Unterricht, Kunst und Kultur Wien)

Und last, but not least die „Real Beatbox School“: Ein Schlagzeug allein mit Hilfe des Stimmapparats imitieren, diese Technik begeistert mittlerweile viele InterpretInnen. Mit diesem Lehrgang schaffen es auch absolute Anfänger, die erforderliche Technik Schritt für Schritt zu erlernen, denn Atem-, Stimm- und Soundübungen bereiten optimal aufs Beatboxing vor. Thomas Rieder und Werner-David Wiechenthaler präsentieren mit ihrer „Real Beatbox School“ ein Beatboxing-Buch für den Unterricht und zum Selbststudium.



Doppelte Hochzeit

Im wahrsten Sinn des Wortes auf zwei Hochzeiten tanzen mussten Zuhörer, die beide Aufführungen vom Joseph Beers Operette „Polnische Hochzeit“ erleben wollten:

München. Einen sensationellen Erfolg erlebte die Operette bei ihrer Aufführung am 22. November 2015 im Münchner Residenztheater. Es war ein Erlebnis, dieses Werk nach langer Zeit wieder in voller Orchesterbesetzung hören zu können und auf diese Art die subtile Orchestrierkunst Joseph Beers zu erleben. Voll Schwung leitete Ulf Schirmer ein hervorragendes Solistenensemble, den glänzend disponierten Chor des Staatstheaters am Gärtnerplatz sowie ein bestens aufgelegtes Münchner Rundfunkorchester.

„Die gelungene Wiederentdeckung ist neben dem prächtig aufspielenden Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Ulf Schirmer, dessen leidenschaftliches Dirigat beinahe akrobatische Formen annahm, vor allem dem erstklassigen Sängersenemble zu verdanken, das mit besonderer Hingabe die Lieder und Duette zum Besten gab. Allen voran der Grazer Tenor Nikolai Schukoff, der seine Arien mit Innigkeit und stimmlicher Brillanz sang, wobei er das Publikum auch mit seiner ausdrucksstarken Mimik zu begeistern wusste. Ihm ebenbürtig waren die junge Sopranistin Martina Rüping in der Rolle der verliebten Jadja und die kokette Sopranistin Susanne Bernhard als deren Freundin Suza, deren große Stimmbreite und pfiffige Mimik beeindruckten.

Als Graf Zagorsky war der auch als Wagner-Sänger bekannte Bariton Michael Kupfer-Radecky eine Idealbesetzung. Er „spielte“ seine Rolle nicht nur äußerst humorvoll, sondern bot auch stimmlich eine erstklassige Leistung. Köstlich seine Interpretation des „Weinlieds“. Ebenfalls eindrucksvoll gab der österreichische Bariton Mathias Hausmann den in die „Wildkatze“ Suza verliebten Gutspraktikanten Casimir. Sein mit Susanne Bernhard gesungenes Duett „Katzenaugen“ zählte zu den Höhepunkten der Aufführung.“ (Der Neue Merker, Udo Pacolt)

Spätestens nach dem Ensemblestück „Katzenaugen“ kochte es sowohl auf der Bühne als auch im Zuschauerraum. „In diesem Stück jagt ein Hit den anderen!“, begeisterte sich eine Zuhörerin, während eine andere meinte: „Dieses Stück gehört ins Repertoire der Operettenhäuser!“ Die Akteure wurden mit Standing Ovations belohnt – hochverdient!

Wiener Neustadt. Davor, am 20. November 2015 wurde auch das Theater Wiener Neustadt in einer Aufführung der Polnischen Hochzeit vom Operettenfieber gepackt: Peter Widholz zeigte mit seinem Ensemble, wie wunderbar Joseph Beers Meisterwerk auch in kleinerer Orchesterbesetzung funktioniert. Unter der Leitung von Bernhard Heher spielte das Kammerorchester der Gardemusik Wien, in den Hauptrollen bezauberten Gisela Theisen als Jadja und Peter Widholz als Boleslav. Barbara Spitzer, Johannes Föttinger, Andreas Hirsch, Josef Pechhacker und Steven Novak sorgten in weiteren Rollen für mitreißende Operettenunterhaltung. Das Wiener Neustädter Publikum bedankte sich mit begeistertem Applaus!



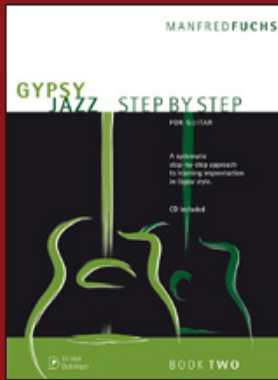
© Renate Publig / Doblinger

THE POLISH WEDDING – TWICE!

The operetta “Polish Wedding” met with sensational success at its performance on 22 November 2015 in the Munich Residenztheater. What an experience to hear this piece after such a long time again in its full orchestral setting and to be able to encounter the subtle orchestration skills of Joseph Beer in this way. Ulf Schirmer, full of verve, conducted an excellent singer ensemble, the splendidly disposed choir of the Staatstheater am Gärtnerplatz and a Munich Rundfunkorchester at its best. Nikolai Schukoff gave Boleslav ardency and vocal brilliance, Martina Rüping was brilliant in the role of amorous Jadja, and Susanne Bernhard was impressive as her friend Suza, a.k.a. “Wildcat”, with great expressiveness and smart facial expression. Count Zagorsky was ideally cast with Michael Kupfer-Radecky, very impressive was Mathias Hausmann as Casimir, enthralled with “Wildcat” Suza. After the duet “Cat Eyes”, at the very latest, both stage and auditorium were seething. “In this piece one hit comes after the next!”, said many listeners. The performers were acclaimed with standing ovations – richly deserved!

Earlier, on 20 November 2015, the Theater Wiener Neustadt was gripped by operetta fever in a performance of the Polish Wedding. Peter Widholz and his ensemble showed how well Joseph Beer’s masterpiece works also with smaller orchestral forces. Conducted by Bernhard Heher the performers were the chamber orchestra of the Vienna Gardemusik, the protagonists Gisela Theisen as Jadja and Peter Widholz as Boleslav; Barbara Spitzer, Johannes Föttinger, Andreas Hirsch, Josef Pechhacker and Steven Novak were the supporting cast in this rousing operetta entertainment.

The Wiener Neustadt audience expressed its gratitude in frenetic applause!



Neuerscheinungen

■ Klavier / Piano

Carl Czerny (1791 – 1857)

Sonate Nr. 8 in Es-Dur, op. 144, für Klavier

Sonata No. 8 E-flat major, op. 144, for Piano

World-famous for his educational work, Czerny was a noteworthy composer as well! The edition of his late piano sonatas is a really rewarding rediscovery! **Sonata No. 7** is available too and **No. 9** is in preparation.

Bestellnr.: DM 1469

Joseph Joachim (1831 – 1907)

Ouvverture zu „Hamlet“ für Klavier 4-händig / Overture to “Hamlet” for piano 4hds, bearb./arr. by Johannes Brahms

Bestellnr.: DM 1425

■ Gitarre / Guitar

Manfred Fuchs

Gypsy Jazz. Step by Step, Book 2, incl. CD für Gitarre / for Guitar
Bestellnr.: 35 959

Carlos Gardel (1890 – 1935)

Carlos Gardel für Gitarre / for Guitar

Bestellnr.: 35 955

■ Streicher / Strings

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

15 dreistimmige Sinfonien (BWV 787 – 801) bearb. für Streichtrio
15 Three-Part Inventions arr. for String Trio by Dmitry Sitkovetsky
Bestellnr.: 06 043

Rainer Bischof (1947)

Der Ernst des Lebens für Violine und Klavier / for Violin and Piano
Bestellnr.: 33 210

Friedrich Cerha (1926)

Drei Stücke für Violoncello und Klavier / Three Pieces for Cello & Piano
Bestellnr.: 33 762 www.friedrich-cerha.com

Johanna Doderer (1969)

3. Klaviertrio, DWV 64 / 3rd Piano Trio

Damit sind alle 4 Klaviertrios von Johanna Doderer bei Doblinger erschienen.

Bestellnr.: 37 240 www.doderer.at

Iván Eröd (1936)

2. Streichsextett, op. 68 / 2nd String Sextett

Bestellnr.: 06 270-PA Partitur / Score

Bestellnr.: 06 270-ST Stimmen / Parts

www.ivan-eroed.at

Rupert Gottfried Frieberger (1951)

Due pezzi ecumenici für Streichquartett / for String Quartet

Bestellnr.: 06 199 Part. & St. / Score & Parts

Ernest Krähmer (1795 – 1837)

24 Solostücke in allen Dur- & Molltonarten für Violine (Blockflöte / Flöte / Oboe)

24 Solo Pieces in All Major and Minor Keys for Violin (Recorder / Flute / Oboe)

Bestellnr.: DM 1491

Roman Pawollek (1971)

Sieben kleine Mysterien über die Ferne für Violoncello und Klavier
Seven Little Mysteries of Distance, Cello & Piano

Bestellnr.: 33 763 www.romanpawollek.com

Ignaz Joseph Pleyel (1757 – 1831)

Trio in C-Dur / in C major, B. 443 für Violine, Violoncello und Klavier / for Violin, Cello & Piano

Bestellnr.: DM 1486

Erich Urbanner (1936)

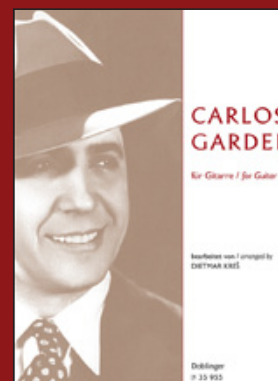
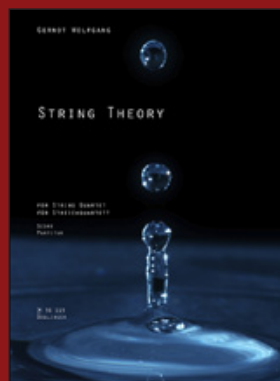
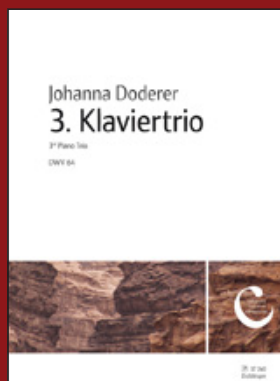
1. Streichquartett / 1st String Quartet (1957/2013)

Bestellnr.: 36 114 Partitur u. Stimmen / Score & Parts

Wolfram Wagner (1962)

Sonate für Viola und Klavier / Sonata for Viola and Piano

Bestellnr.: 03 597 www.wolfram-wagner.com



Gernot Wolfgang (1957)

String Theory für Streichquartett / for String Quartet

Bestellnr.: 36 113-PA Partitur / Score

Bestellnr.: 36 113-ST Stimmen / Parts

www.gernotwolfgang.com

Oboe / Violine)

24 Solo Pieces in All Major and Minor Keys for Recorder (Flute / Oboe / Violin)

Bestellnr.: DM 1491

Gemischte Kammermusik / Mixed Chamber Music

Helmut Eder (1916 – 2005)

Trio für Klarinette, Viola und Klavier, op. 104 / for Clarinet, Viola and Piano

Bestellnr.: 07 339

Alexander Kukelka (1963)

Czernowitzer Skizzen für 2 Klarinetten in B, Bassethorn und Bassklarinette

For 2 Clarinets in B-flat, Bass Horn and Bass Clarinet

Bestellnr.: 35 307-PA Partitur / Score

Bestellnr.: 35 307-ST Stimmen / Parts

Bläser / Winds

Friedrich Cerha (1926)

Phantasie für Klarinette in A und Klavier / Fantasia for A-Clarinet and Piano

Bestellnr.: 35 356 www.friedrich-cerha.com

Gernot Wolfgang (1957)

Passing Through für Oboe (Klarinette) und Fagott (Bassklarinette) / For Oboe (Clarinet) & Bassoon (Bass Clarinet)

Bestellnr.: 36 304

www.gernotwolfgang.com

Drei Stücke für Fagott solo / Three pieces for Solo Bassoon

Bestellnr.: 05 515

Orgel / Organ

Nicola Fiorenza (1700 – 1764)

Konzert in c-Moll für Blockflöte, Streicher und Basso continuo. Erstdruck.

Concerto in C minor for Recorder, Strings and Basso continuo. First Print.

Bestellnr.: DM 1480-KLA Klavierauszug / Piano Score

Bestellnr.: DM 1480-PA Partitur / Score

Bestellnr.: DM 1480-SET Stimmenset / Set of Parts (Solost., Str. 4,3,2,2,2)

Johann Joseph Fux (1660 – 1741)

12 Sonaten für Orgel (Cembalo) / 12 Sonatas for Organ (Harpsichord)

Bestellnr.: DM 1447

Gottfried Holzer (1946)

Zwei Stücke. Passacaglia & Toccata Mariana für Orgel / Two Pieces for Organ

Bestellnr.: 02 506

Bernhard Gorthel

Klarinettenexpress. Eine musikalische Reise für zwei Klarinetten. Clarinet Express. A Musical Journey for Two Clarinets

Bestellnr.: 35 315

Erich Urbanner (1936)

Polyphonie für Orgel / Polyphony for Organ

Bestellnr.: 02 495

Ernest Krähmer (1795 – 1837)

24 Solostücke in allen Dur- & Molltonarten für Blockflöte (Flöte /

Chor und Gesang / Choir & Vocal Music

Iván Eröd (1936)

Einig im Wunsch für 3-stimmigen Kinder- oder Frauenchor / 3-pt. children's or women's choir.

Bestellnr.: 64 495 www.ivan-eroed.at



Wir setzen uns für den Schutz des geistigen Eigentums ein.

Wir sorgen für eine faire Bezahlung der Musikerheber.

Wir bieten Veranstaltern ein One Stop-Shop für den Musikrechteerwerb.

Wir fördern die österreichische Musik.

Wir leisten einen wichtigen Beitrag für Kultur und Gesellschaft.

AKM, WEIL MUSIK ETWAS WERT IST

akm

AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER